

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 89.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 J., in dem Bezirk 1 M. — J., außerhalb des Bezirkes 1 M. 20 J. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 1. August.

Invertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 8 J. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Abonaments-Einladung

auf den Gesellschafter

für die Monate August & September.

Bei der Bestellung wende man sich immer an das nächstgelegene Postamt oder an den — den Ort begehenden Postboten.

Gestorben den 30. Juli zu Kirchheim u. L.: Schul-
lehrer a. D. Haarer, (früher in Rohrdorf) 60 J. alt.

Die zweite Schullehre in Dörzbach (Künzelsau) wurde dem Seminarlehrer Verroth in Nagold, die in Schönbrunn (Nagold) dem Schullehrer Widmayer in Wallersbach (Schwöbisch), die in Lomsbach (Freudenstadt) dem Schulamtsverwalter Häntler daselbst, die in Oberreichenbach (Calw) dem provisorischen Schullehrer Schäfer daselbst definitiv übertragen.

Ulysses Grant †.

Von jenseits des atlantischen Ozeans ist noch in voriger Woche die Trauerkunde von dem zu New-York erfolgten Ableben des Generals Grant, des Befiegers der südstaatlichen Rebellen und zweimaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, eingetroffen. Ueberraschend konnte diese Nachricht allerdings nicht mehr kommen, denn schon seit langen Monaten an einem unheilbaren und schmerzhaften Leiden, dem Jungentrebs, dahinsiechend, war sein Tod von Woche zu Woche und schließlich von Tag zu Tag zu befürchten, aber seine nunmehr erfolgte Erlösung von einem so langen und schmerzhaften Siechtum weckt noch einmal die Erinnerung an ihn, der sich einst in der großen transatlantischen Bundesrepublik einer Popularität erfreute, wie sie vor Grant nur wenige Männer besessen haben und dessen Name nach den glänzenden Siegen Grants über die südstaatlichen Rebellen auch in Europa mit Begeisterung genannt ward, bis sein Träger durch eigene Schuld von seinem Piedestal herabgestürzt ward und zuletzt fast gänzlich — in politischer Beziehung wenigstens — in Vergessenheit geriet. Nachstehend geben wir die wichtigsten Daten aus dem Lebenslauf des verbliebenen Expräsidenten und Heerführers.

Ulysses Grant wurde am 27. April 1822 zu Point Pleasant im Staate Ohio geboren, bezog mit 17 Jahren die berühmte Militärakademie zu West-Point und begann 1843 seine militärische Laufbahn als Lieutenant im 4. amerikanischen Infanterieregiment, in welchem er den Krieg gegen Mexiko und verschiedene Indianer-Expeditionen mitmachte. 1854 quittierte Grant den Dienst, bebaute zuerst eine kleine Farm in Missouri und errichtete dann eine Lederhandlung. 1861 beim Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges folgte er sofort dem ersten Ruf des Präsidenten Lincoln zu den Waffen und wurde noch in demselben Jahre zum Obersten des 21. Freiwilligenregiments von Illinois ernannt, in welcher Stellung er schon mehrfach das in ihm schlummernde militärische Genie bekundete. 1862 zum General-Major befördert, begründete er 1863 durch die Einnahme der starken Festung Vicksburg und durch die Säuberung des Staates Tennessee von den conföderierten Truppen seinen Feldherrnruf. Aber erst, als er 1864 zum Oberbefehlshaber sämtlicher Unionstruppen ernannt worden war, konnte Grant sein militärisches Genie vollständig entfalten, fast Schlag auf Schlag folgte nun gegen die Conföderierten, bis endlich die am 12. April 1865 erfolgte Kapitulation des letzten Rebellenheeres bei Richmond den langen und blutigen Bürgerkrieg beendigte.

Die glänzenden kriegerischen Thaten Grant's

hatten ihm in der Union eine ungeheure Popularität erworben, die durch die kluge und bescheidene Zurückhaltung, welche er in politischen Dingen zur Schau trug, nur noch vermehrt wurde, und so erfolgte denn 1868, nachdem er seitens der republikanischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden war, mit großer Stimmenmehrheit seine Wahl zum Präsidenten der Union. Aber hier, auf dem ersten Posten der Union, begann der Stern Grant's zu erbleichen. Unter der Hegide seines Namens führte die herrschende, republikanische Partei, als deren willentloses Werkzeug Präsident Grant nur zu bald erschien, ein System des Nepotismus, des Stellenschachers und der Kletterjägerie ein, welches naturgemäß mit einer immer weiter um sich greifenden Korruption im Beamtentum Hand in Hand ging und das nicht nur den Grund zu dem späteren Niedergange der republikanischen Partei legte, sondern auch die Popularität Grant's selbst untergrub. Trotzdem wurde er 1872 nochmals zum Präsidenten gewählt, aber auch jetzt schritt Grant gegen die schreienden Mißbräuche in der Verwaltung, gegen die immer ungeheurer auftretende Korruption im öffentlichen Dienste nicht im Mindesten ein, so daß alle ehrlichen Republikaner sich von ihm abwendeten und er 1876 bei der Präsidentschaftswahl gar nicht mehr genannt wurde und sich infolge dessen in's Privatleben zurückzog. In den folgenden Jahren unternahm Grant große Reisen nach Europa, Afrika und Asien, besonders aber wiederholt Rundreisen durch die Vereinigten Staaten, auf denen ihn die entschiedenen Republikaner mit Enthusiasmus begrüßten. Dies ermutigte Grant, bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1880 von Neuem als Kandidat aufzutreten, aber schließlich unterlag er doch gegen Garfield und hiermit war er ein politisch toter Mann. Bald nach dieser bitteren Erfahrung hatte Grant auch noch das Mißgeschick, in unglücklichen Speculationen sein ganzes Vermögen zu verlieren und endlich gestellte sich hierzu noch das erwählte schwere körperliche Leiden, dem er, seit Monaten schon ein Sterbender, nun erlegen ist.

Wenn trotz aller politischen Fehler Grant's die amerikanische Nation trauernd an seiner Bahre sieht, so trägt hierzu unzweifelhaft die Erinnerung an seine großen militärischen Verdienste, denen die Union in erster Linie ihren Sieg in dem mörderischen Bruderkampfe gegen die Südstaaten zu verdanken hat, das meiste bei und die Nation wird daher seinem Namen, als den eines der größten ihrer Feldherren, ein dankbares Andenken bewahren. Freilich hat er schwer gefehlt, sein ganzes Thun und Handeln war wesentlich von persönlichem Ehrgeiz bedingt, er selbst ein Mann von schwankem Charakter ohne Bewußtsein seines Zieles, ohne feste und bestimmte Grundsätze. Aber sein trüber Lebensabend hat die Fehler, welche Grant als Präsident und im Privatleben als Eisenbahnspeculant begangen, vollständig gesühnt und durch die Aufzeichnung seiner Denkwürdigkeiten mitten unter den Qualen eines unrettbar dem Tode verfallenen Mannes hat Grant eine geistige und körperliche Energie bewiesen, der man seine aufrichtige Bewunderung nicht verjagen kann.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

* Nagold, 31. Juli. Nach dem Rechenschaftsbericht über den Stand der Kasse des Krankenunterstützungs-Vereins, der in seiner Plenarversammlung am letzten Sonntag vorgetragen wurde, betragen die Einnahmen incl. Kassenvorrats pr. 1. Januar bis 1.

Juli M. 476. 18 J., die Ausgaben M. 370. 46 J., wovon auf Krankunterstützungen für 26 Mitglieder M. 195. 95 J. entfallen. Der höchste Unterstützungsbeitrag war M. 36. 40 J., der niederste M. 1. 60 J. Todesfall, bei welchem 30 M. Beerdigungskosten gegeben wurden, ist einer zu verzeichnen. Das ganze Vereinsvermögen beziffert sich auf M. 2266. 37 J. Die Mitgliederzahl beträgt 304. Der günstige Stand der Kasse findet hauptsächlich seinen Grund in der Herabsetzung des täglichen Unterstützungsbeitrags von 50 auf 40 J., bezw. auf 25 J. bei Kranken, die in das zweite Vierteljahr der Krankunterstützung treten, dann aber auch darin, daß durch die Controle nicht leicht ein Mißbrauch der Kasse möglich ist und die Mitglieder selbst das Interesse der Kasse dadurch wahren, daß sie nicht wegen jedem leichten Unwohlsein sich krank melden. Das Vertrauen zu der Verwaltung des Vereins wurde von der Versammlung dadurch befundet, daß Vorstand, Kassier und Ausschuß fast mit Stimmen-einheit wieder gewählt wurden.

× Enzthal, 30. Juli. In der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Parzelle Gompelscheuer brach gestern mittag, wahrscheinlich vom Kamin ausgehend, Feuer aus. Das Haus brannte total nieder und nur der herrschenden Windstille ist es zu verdanken, daß nicht die Nachbargebäude, deren eines schon vom Feuer ergriffen war, aber schnell wieder gelöscht werden konnte, oder der naheliegende Wald auch vom Feuer ergriffen wurden. Gerettet wurde nur eine Kommode, alles übrige Mobiliar ist verbrannt, doch ist der Besitzer versichert.

Am 21. Sept. findet in Herrenberg das Gaufest der landw. Bezirksvereine Böblingen, Herrenberg, Münsingen, Neutlingen, Mottenburg, Tübingen und Urach statt, mit welchem eine Prämierung von Rindvieh und Ausstellung landw. Maschinen verbunden ist.

Herrenberg, 29. Juli. Am letzten Mittwoch fand auf dem hiesigen Rathause die Bezirksschulkonferenz statt. Nach der musikalischen Aufführung in der Stiftskirche wurden im Rathaussaale vom Konferenzdirektor zuerst die allgemeinen Resultate der Schulprüfungen verlesen. In 25 evangelischen Schulgemeinden unseres Bezirks unterrichten 53 Lehrer, und zwar 32 ständige, 18 unständige und 3 Lehrerinnen. Die Schülerzahl beläuft sich auf 4052 Schüler (68 mehr als im vorigen Jahr) und verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf beide Geschlechter, nämlich 2021 Knaben und 2031 Mädchen. Das Resultat der Prüfungen fiel recht befriedigend aus. Hierauf wurden die aufgestellten Thesen besprochen. Das Thema hieß: Nicht für Schule allein muß man lernen, sondern für das ganze Leben. Um 2 Uhr vereinigte die Teilnehmer ein gemeinsames Mahl im Gasthof zur Post. (N. Tagbl.)

Stuttgart, 28. Juli. Vom 5.—8. August findet hier unter dem Vorsitz des Obersteuerrats Schleich die 14. Hauptversammlung des deutschen Geometertags statt, womit eine Ausstellung wertvoller und seltener Erzeugnisse, Werke, Instrumente aus der ältesten Zeit bis in die neueste verbunden ist. Die Verhandlungen, wie die Ausstellung, wozu die Staatssammlungen und Archive ihre Schätze zur Verfügung stellen werden, werden in den Sälen der königlichen Baugewerkschule, die hierfür sehr geeignet sind, abgehalten.

Als Predigttext für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen

des Landes haben, wie wir vernehmen, Seine Majestät der König die Stelle „Psaln 106, 4. 5: Herr gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volke verheißt hast; beweiße uns Deine Hilfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt Deiner Auserwählten und uns freuen, daß es Deinem Volke wohl gehe“ bestimmt.

Neutlingen, 28. Juli. Eine blutige That wurde gestern Abend im oberen Schatzthale verübt. Zwei ledige Schustergejellen, die hier in Arbeit stehen, machten „blauen Montag“ und gingen ins „Thäl“. Dort begegneten sie zwischen Hansen und Honau einem Aufseher der Solwoschen Fabrik. Ohne besondere Ursache fingen die mutwilligen, benebelten Schuster mit dem Aufseher Streit an, der leider damit endete, daß der friedliche Mann von einem der Schuster einen Messerstich ins Herz bekam, der sofort seinen Tod herbeiführte. Es herrschte große Aufregung über diese Mordthat. Heute früh wurden die beiden Burschen verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht übergeben. Der Ermordete heißt Armbruster und wurde in seine Heimat Freudenstadt überführt.

Kirchheim n. T., 27. Juli. Am Samstag hat der Arbeiter J. G. Huber von Oberlenningen dem Arbeiter Joh. Huttenlauer von Schlattstall vor einer Wirtschaft in Grabenstetten einen Messerstich in die Brust versetzt, so daß der Verletzte sofort tot niederstürzte. Der Thäter ist verhaftet.

In Neresheim wurde ein großes Marmorlager entdeckt.

Dem „N. Tagbl.“ wird aus Ravensburg geschrieben: Aus Veranlassung der Beendigung des Konkursverfahrens gegen den früheren Banquier J. Teilheimer werden zur Zeit hier vielfach die hohen Kosten des neuen Verfahrens lebhaft besprochen; dieselben betragen ca. 30 000 M. und scheint Manchem diese Summe denn doch, wenn auch gesetzlich, viel zu hoch. Der Konkursverwalter erhält ca. 12 000 Mark, ein Ausschußmitglied 2500 M., 5 weitere Ausschußmitglieder je 1200 M., 1 Ausschußmitglied 400 M., der Rest ist für Steuern, Prozeßkosten, Ausschüsse und weiteres.

Brandfälle: In Grünlingen, Gem. Fronhofen (Ravensburg) am 26. Juli die Scheuer des Bauern Wilhelm Müller, die in derselben enthaltenen Futtermittel, sowie 7 Stück Vieh, 2 Pferde, 5 Schweine, Wagen und sonstige Fahrnis sind mitverbrannt; in Neuenstein am 24. Juli die zweistöckige Scheuer des Müllers Kuhn, die sog. Windmühle, wobei ca. 500 Ztr. Heu mitverbrannt.

München, 28. Juli. (Arbeiter-Versammlung). Zur weiteren Stellungnahme in der Frage der Sonntagsfeier fand gestern Abend im Kolosseum wieder eine Arbeiter-Versammlung statt, in welcher Schriftsteller Dr. Schönant referierte. Auf Grund seiner Ausführungen wurde nach einstimmigem Beschluß der vergangenen Woche im Prinzip beschlossene Petition folgende ergänzende Fassung gegeben: „Hoher Reichstag! Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch Annahme des von Hrn. Abg. Grillenberger und Genossen am 27. Januar 1885 eingebrachten Arbeiterschutzgesetzes, als: Einführung eines Maximalarbeitstages von 10 Stunden, Verbot der Arbeit in Strafanstalten für Privatgewerbebetreibende, Schaffung von Arbeitskammern und Arbeitsgerichten, Feststellung eines Minimallohnes, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und Verbot der Sonntagsarbeit, ein großer Teil unserer Not und unseres Elends beseitigt würde, bitten Unterzeichnete, den Entwurf zum Gesetz erheben zu wollen.“

Die Zahl der bei der erschütternden Kölner Katastrophe Verunglückten ist nun festgestellt. Im ganzen sind bei dem HäuserEinsturz auf dem Holzmarkt 8 Personen getötet und 33 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Beerdigung von sieben der Ersteren hat in Köln am Sonntag unter allgemeiner Teilnahme stattgefunden.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Polizeikommissarius Meyer ist durch Verfügung des Polizeipräsidenten wegen der Friedhofsvorgänge vorläufig seiner Dienstverrichtungen enthoben worden.

In Gotha legte Sozialdemokrat Bod in öffentlicher Versammlung Rechenschaft über seine Wirksamkeit im Reichstage ab. Von allgemeinem Interesse ist, was er von der Sozialdemokratie behauptet. In der soz.-dem. Partei des Reichstages, sagte er, beständen keine grundsätzlichen Gegensätze, die Partei werde in der Zukunft beweisen, daß sie einmütig helfend und bessernd zum Wohle des Volkes

arbeiten werde, von Ausübung von Gewalt müsse Abstand genommen werden. Wer auf dem gesetzlichen Wege nicht mit fortschreite, sondern zu Gewaltthatigkeiten greife und Revolution hervorrufe, der sei seiner festen Ueberzeugung nach ein Verbrecher an der menschlichen Gesellschaft und verdiene keinerlei Schonung.

Berlin, 28. Juli. (Vom Kronprinzen). Als der Kronprinz am Tage vor seiner Abreise in der Militär-Schwimmanstalt zu Potsdam badete, warf er, nachdem er, wie gewöhnlich, eine Anzahl blanker Thaler für die Taucher zum Besten gegeben hatte, ein Zehnmarkstück unbemerkt in das Wasser und wandte sich dann mit den Worten an die Mannschaften: „Leute, damit ihr einerseits während meiner Abwesenheit eine Erinnerung an mich habt, andererseits in den langweiligen Hundstagen genügend Beschäftigung findet, habe ich ein Zehnmarkstück in die Flut geworfen. Wer es findet, der soll es behalten.“ Bis jetzt ist jedoch das schwierige Werk noch Niemandem gelungen, obgleich die Soldaten das Geldstück eifrig zu suchen bemüht sind.

Berlin, 28. Juli. Der nächstjährige Reichsetat wird 100 000 M. für Hebung der deutschen Hochseefischerei auswerfen.

Berlin, 30. Juli. An der Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau wird kein Mitglied der kaiserlichen Familie teilnehmen, weil seitens der Familie des Herzogs von Nassau keinerlei Annäherung an den Kaiser versucht worden ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat schon neulich einmal behauptet, daß Süddeutschland sich besonders zum Herd der sozialdemokratischen Agitation eigne und wiederholt in ihrem geistigen Leitartikel diese Behauptung. Es ist dies eine Beleidigung, zu welcher weder Veranlassung noch Berechtigung vorliegt. Sehen wir uns zunächst die „Attentäter“ an, so waren Hödel, Sachse, Kobiling, Brandenburger, Kammerer, Schlesier, Stellmacher, ebenfalls Schlesier, ebenso waren die drei wegen des Attentats bei Einweihung des Niederwalddenkmals Verurteilten Norddeutsche. Betrachtet man aber, wie es die „Norddeutsche“ thut, die Sozialdemokratie als Schule des Anarchismus und muß man sonach auch einen gewissen Wert auf die Stammesangehörigkeit der sozialdemokratischen Führer und Agitatoren legen, so läßt sich nicht verschweigen, daß von der großen Schar der sozialdemokratischen Vorkämpfer höchstens drei bis vier geborene Süddeutsche sind. Der süddeutsche Volkscharakter zeichnet sich eben anerkanntermaßen durch Friedfertigkeit und Gemütlichkeit vor dem norddeutschen aus. Als lebendes Beispiel dafür führen wir z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, welche in dem hier behandelten Falle ohne Not provoziert und uns, die wir uns damit begnügen, dies — einfach lächerlich zu finden! (W. Vdsztg.)

Die neueste Nr. des amtl. altkath. Kirchenbl. enthält die statistischen Berichte über die altkatholische Bewegung in Deutschland nach dem Stand vom 31. Dezember 1884. Die Zahl der selbstständigen Mitglieder beträgt hiernach in Preußen 6336, in Baden 4144, in Bayern 1525, in der Rheinprovinz 742, in Hessen 361, in Birkensfeld 82, also in Deutschland zusammen 13 190. Rechnet man auf jedes selbstständige Mitglied 4 Seelen, so ergibt sich eine Seelenzahl von etwa 35 000. In Wirklichkeit stellt sich die Zahl der deutschen Altkatholiken bedeutend höher, da die amtlichen Berichte nur diejenigen berücksichtigen, welche ihre Zugehörigkeit zu einer Gemeinde durch Unterzeichnung eines Formulars bekundet haben, während, besonders in größeren Städten, die Einzeichnung vielfach unterbleibt und viele Altkatholiken an Orten wohnen, an welchen sich keine altkatholischen Gemeinden befinden. Die Zahl der Geistlichen beträgt außer Bischof Reinens 56. An der theologischen Fakultät der Universität zu Bonn studieren gegenwärtig 6 Studenten, um in den altkathol. Priesterstand einzutreten.

Dieser Tage ereignete sich in Leipzig ein schrecklicher Unglücksfall. Ein im vierten Stockwerk wohnender Schriftgießer hatte die Absicht, mit seinem zweijährigen Söhnchen auszugehen. Da das Kindchen die Treppen nicht selbst herabsteigen konnte, so wollte es der Vater auf den Rücken nehmen und stellte es zu diesem Zweck auf ein Fensterbrett, damit das Kind die Arme zum Anhalten um die Schultern und den Hals des Vaters schlage. Hierauf wortete er aber vergeblich, sein Händchen legte sich

um den Nacken des Vaters, und als er sich verwundert umsah, war das Kindchen verschwunden und, wie er sich überzeugte, durch das offene Fenster in den Hof hinuntergestürzt. Hier lag das unglückliche Kind als Leiche da.

In Danzig hielten die Töpfer eine Versammlung im Meere ab, weil die Polizei sie in allen Lokalen und auf allen Plätzen daran hinderte.

In Wesel ging ein Offizier in Folge einer Wette in 3 1/2 Stunden rückwärts von Wesel nach Dinslaken (etwa 20 Km.) Die Reaktion hat ihn sofort in ihren Dienst genommen.

Bad Kreuznach, 29. Juli. Das hiesige Hotel du Nord steht in vollen Flammen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. Die Blätter melden, daß Kaiserpaar treffe zum Besuche des deutschen Kaisers am 6. August abends in Gastein ein und verweilt bis abends 7. August.

In Tapoleza in Ungarn baute der Gastwirt Fodor ein Haus, legte ein halbes Brod und einen toten Frosch in den Grundstein und hielt dazu folgende Rede: Gott gebe so lange keinen Regen, bis dieses Haus fertig wird! — Die Leute schüttelten den Kopf, das Haus stieg langsam in die Höhe, als es aber 4 Monate lang nicht regnete, da überfielen die Leute das Haus, rissen den Wirt aus dem Bette, schlugen ihn halbtot und holten Brod und Frosch unter dem Grundstein vor.

In Preßbaum in Oesterreich wurde am 26. Juli das Denkmal Kaiser Joseph II. enthüllt. Als die Musikapelle das „Deutsche Lied“ spielte und die anwesenden mitsangen, verbot der Regierungskommissar den Vortrag des Liedes. Da kam es zu heftigen Auftritten. Die Menge schrie: Deutsches Lied! Wer will uns das „Deutsche Lied“ verbieten? Eine Stimme rief: „Für uns steht das „Deutsche Lied“ im Programm; wir singen es ohne Musikbegleitung! Wer ein Deutscher ist, stimme an!“ Man sang nun das „Deutsche Lied“. Hierauf betrat der Regierungsvertreter selbst das Podium, um zu erklären, daß die Feier zu Ende sei und, falls die Menge nicht ruhig auseinandergehe, er genötigt sei, Gewalt anzuwenden. Dieser energischen Aufforderung wurde Folge geleistet.

Italien.

Rom, 29. Juli. Die Allocution des Papstes vom Montag soll heute Abend veröffentlicht werden. Die Allocution beklagt die religiösen Zustände Italiens und die Schwierigkeiten, welche auch in Frankreich und Deutschland der Aktion der Kirche entgegenstellt würden, gibt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß eine Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne, und schließt mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmütigkeit in diesem Augenblicke besonders notwendig sei.

Verheerungen eines Blitzstrahles. In Torre Cajetani bei Frosinone (Rom) schlugen drei Blitzstrahle nacheinander in eine Scheune, in der 50 Landleute Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. In weniger als 5 Sekunden waren 13 Personen getötet, 23 lebensgefährlich verletzt.

Im italienischen Ministerium des Auswärtigen wird der Entwurf einer Konvention mit England vorbereitet. Nach derselben sollen der italienischen Flotte die gleichen Rechte eingeräumt werden, welche die englische Flotte in der Ueberwachung des Roten Meeres behufs Hintanhaltung des Sklavenhandels genießt.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die Badewanne, in welcher Marat (von Charlotte Corday) erdolcht wurde, befindet sich in dem Besitz eines Priesters des Dekanats Sarzeau (Morbihan). Der Abbé Le Coffe kündigt jetzt den Verkauf dieser Reliquie an zu Gunsten der Armen seiner Gemeinde und zur Stiftung eines wohlthätigen Werkes.

Mitteilungen aus Paris zufolge ist die Cholera in nächster Nähe der französischen Grenze, Torbella-Montgris (Gerona), ausgebrochen. Die Seuche tritt immer heftiger und bössartiger in Spanien auf. Allein in der Provinz Saragossa sind innerhalb 48 Stunden 1700 Personen erkrankt und 600 gestorben. Einzelne Dörfer und Flecken sind total ausgestorben; an ein Bestatten der Leichen wird vielerorts nicht mehr gedacht. In einigen Ortshäusern herrscht in Folge der Flucht der Behörden völlige Anarchie. Die Zustände sind ganz trostlos.

England.

London, 28. Juli. Der Sultan von Bruni

auf Borneo, Abdul Munim, ist im Alter von 114 Jahren gestorben. Derselbe war sicher der älteste Fürst der Welt.

Die Nachricht von dem in Chatam bei London stattgefundenen Unglücke auf einer Landungsbrücke, dahin lautend, daß infolge Zusammenbruchs der Brücke gegen 80 Personen, meist Frauen und Kinder, in die Themse gestürzt seien, scheint bedeutend übertrieben worden zu sein. Wenigstens wird aus Chatam vom 28. Juli gemeldet, daß bisher bei der eingestürzten Landungsbrücke keine Leiche gefunden wurde und daß man hoffe, es seien alle gerettet worden.

Rußland.

Die großen Brände, welche seit einiger Zeit in Rußland an der Tagesordnung sind, nehmen nachgerade schredenerregende Dimensionen an. Moskauer telegraphische Meldungen zufolge ist die im Gouvernement Moskau gelegene und 7000 Einwohner zählende Stadt Klin zu drei Viertel niedergebrannt, darunter der Hauptstadteil. Außerdem wurde in Moskau ein großer Teil der Vorstadt Haradj eingeebnet. In beiden Fällen ist der Schaden ein sehr beträchtlicher.

Amerika.

St. Louis, 20. Juli. Ein spekulativer Theaterdirektor kündigte hier die Vorstellung von Schillers „Tell“ an. Der Theaterzettel enthielt in fetter Schrift die Schlussbemerkung: „Der Landvogt Gessler wird hoch zu Ross auf der Bühne erscheinen. Das Ross wird nach der Vorstellung verlost werden. Jeder Inhaber eines Sitzplatzes erhält ein Loos an der Kasse.“ Die Pferdlotterie verlief, wie das zu erwarten stand, der Tell-Vorstellung eine bedeutende Zugkraft, und das kunstsinig Publika erwartete mit Spannung den Moment, wo das Ross des Landvogts zur Verlosung kam. Endlich wurde das Loos gezogen, und der Regisseur lud den glücklichen Gewinner ein, auf die Bühne zu kommen und den Gewinn in Empfang zu nehmen. Mit dem Inhaber des Glücklooses erschien aber noch ein zweiter Mann auf der Szene und nun ergab sich folgendes: erstens war das Ross Gessler's ein — Maulesel, zweitens war dieser Maulesel gestohlenes Gut und wurde als solches von dem Eigentümer reklamiert, drittens war der Maulesel blind, was den Gewinner veranlaßte, das edle Reittier Gesslers ohne Bandern dem rechtmäßigen Bestzer wieder zuzustellen. So endete diese interessante Tell-Vorstellung ohne jeden Mißklang.

Gandel & Verkehr.

Rottenburg, 29. Juli. Der Verkauf des heutigen städtischen Allmand-Obstes hat nach dem heute erzielten Ergebnis die Summe von 7454 M. erreicht, ein Betrag, der noch nie erzielt wurde. Es gibt aber auch viel Obst. Dem „Schönd. A.“ zufolge hatte die Gemeinde Brunbach heuer einen Erlös aus Kirchen von ca. 55000 M.

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homber.
(Fortsetzung.)

Über Georg war ein Mann in des Wortes schönstem Sinne, und er wußte Schmerz und Liebesgram zu meistern. Was sollte er mit herbem Schmerz sich quälen und eine leere Hoffnung an Unerreichbares nähren. Nein, Junker Georg wollte etwas thun; schaffen und dadurch seinen schmerzlichen Erinnerungen eine andere Richtung geben. Es lebte ein sehnsüchtiges Verlangen in ihm nach Gelegenheit, ritterliche Thaten zu vollbringen, und nicht selten ließ er seine Blicke auf sein gewichtiges Schwert fallen, von dem er hoffte, daß seine wuchtigen Streiche dem noch „Namenlosen“ einen ehrenvollen Namen bald erwerben würden.

Man verbrachte den Rest des bereits völlig heringebrachten Abends in heiterer Stimmung und es war ziemlich spät geworden, als die kleine Gesellschaft auseinanderging, um sich zur Ruhe zu begeben. Bald verlöschten die Lichter in den Gemächern, und Alles war still geworden in dem hochgewölbten mit Waffen und Schildern behangenen Räume des Schlosses.

Einige Tage waren vergangen, von denen auf Schloß Felsed einer immer angenehmer gewesen als der andere, namentlich für Junker Georg, den die gräfliche Familie mit Aufmerksamkeit und Ehren überhäufte. Georg dachte aber trotzdem an die Weiterreise, denn hier auf der Burg konnte er keinen seiner Pläne ausführen.

Der Reichsgraf wollte indessen durchaus nichts von einem Ausbruche des Junkers hören, und auch

die beiden Frauen nötigten den Gast zu längerem Verweilen. So blieb denn der Junker mehrere Monate auf dem gastlichen Schlosse und nahm Teil an einigen Waffenthaten des Reichsgrafen. Fehlte es den Leuten des Reichsgrafen doch keineswegs an Beschäftigung, denn Hans von Felsed hatte es sich geschworen, einige übermütige, schlesische Ritter derb zu züchtigen.

Zu diesem Zwecke hatte sich der Reichsgraf die Bundesgenossenschaft mehrerer Reichsgrafen und Freiherrn der Nachbarschaft erworben. Bei diesen nun heftig anbrechenden Fehden lernte er Georg noch mehr als einen für Recht und wahre Rittertugend einsethenden treuen Genoffen schätzen, und dieser nahm in der That in sehr ruhmvoller Weise Teil an verschiedenen kleineren und größeren Kämpfen, der junge Held schien jetzt schon erfüllen zu wollen, was sein Gastgeber ihm prophezeigte. Es war ihm gelungen, zwei jener wiederpenstlichen schlesischen Ritter im Kampfe zu überwinden.

Endlich herrschte auch wieder ein fröhliches Leben auf Schloß Felsed, wo man über den Ausgang des Kampfes oft in Sorge gewesen.

Der Reichsgraf war mit Junker Georg endlich wieder heimgekehrt aus der Fehde, die fast während des ganzen langen Winters den Reichsgrafen und seine Leute den kriegerischen Anstrengungen und Strapazen ausgesetzt hatte. Die schlesischen Ritter waren geschlagen worden und zurückgewiesen in die rechtlichen Schranken.

Noch immer wurde Georg von seinen Gastfreunden auf Felsed festgehalten, trotzdem der Reichsgraf nebst seiner Gemahlin Besorgnis hegten wegen Hildegard, die im Stillen eine Leidenschaft für den schönen Junker in ihrem Herzen Raum gegeben hatte.

Es war an einem herrlichen Maientage in den Vormittagsstunden, als die Gemahlin des Reichsgrafen in dem Schloßgarten mit ihrer Tochter spazieren ging. Trotz des prächtigen Frühlingswetters und der Reize der sie umgebenden Natur, schienen die beiden Frauen in melancholisches Nachdenken verfunken zu sein. Hildegard blickte öfter fast wehmüthvoll zu der Mutter auf und über das Antlitz der Gräfin, das noch immer schön, obgleich diese nicht mehr jung war, glitt von Zeit zu Zeit ein bitteres Lächeln.

„Das ist wirklich sehr trübselig, meine geliebte Tochter, und mein Herz wird mir recht schwer bei all' diesen Gedanken,“ begann jetzt wieder die Gräfin.

Hildegard fuhr sich mit ihrer feinen Hand über das Antlitz, gleichsam als wolle sie etwas Unangenehmes von sich abwehren. Dann entgegnete sie der Mutter:

„Und wenn ich ihn nicht so sehr lieb hätte . . . O, warum mußte Junker Georg das thun! Aber ich kann es nicht ändern, ich muß ihn lieben, und werde ihn ewig lieben.“

„Aber bedenke, mein Kind,“ sagte die Gräfin nach einem beiderseitigen minutenlangen Schweigen, „Junker Georgs Abkunft ist in ein dichtes Dunkel gehüllt. Und wenn seine Eltern nun keine Edlen gewesen . . . Und dann denke wohl an die Handlungsweise des Erziehers und Wohlthäters Georgs, des Grafen von Herrenried. Es ist einer der besten und treuesten Freunde Deines Vaters, und ein edler hochherziger Mann. Aber er gab seine Tochter Gertrud dem Junker Georg nicht, weil dieser namenlos und seine Abkunft nicht zu erforschen. Und wir, die aus dem reichsgräflichen Geschlecht derer von Felsed und im hohen Ansehen bei'm Kaiser und den Fürsten stehen, sollen dennoch die Hand unserer Tochter einem Unbekannten geben.“

In den Zügen der Gräfin drückte sich der ganze Stolz aus, den die Angehörigen ritterlicher Geschlechter in der Regel zu besitzen pflegen. Hildegard fand keine Worte der Entgegnung und schaute trübseligen Blickes zu Boden und auf ihrem Antlitz war der Kummer einer unglücklich Liebenden zu lesen.

Die Gräfin und Hildegard traten in die Laube und ließen sich auf die aus rohen Brettern zusammengefügte Bank nieder. Die Unterhaltung war ins Stocken gekommen; dann, nach einigen Minuten nahm die Gräfin das Gespräch wieder auf, indem sie triftige Gründe anführte gegen die unglückselige Leidenschaft ihrer Tochter. Aber davon wollte Hildegard nichts hören. Auch der Reichsgraf wußte

bereits um die hoffnungslose Liebe seiner Tochter zu Junker Georg und er jann auf Mittel, entweder den Junker zu entfernen oder eine glückliche Wendung der Liebesaffäre herbeizuführen.

Während nun Mutter und Tochter in der Laube saßen und hin und wieder sprachen, wurden plötzlich draußen auf dem Gartenwege Schritte hörbar. Es war Junker Georg, der jetzt am Eingange der Laube erschien und den beiden Damen einen freundlichen Morgengruß bot.

Die Gräfin und Hildegard erhoben sich und veranlaßten den etwas unruhig erscheinenden Junker, sie noch ein Stück zu begleiten auf ihrem Spaziergange, und schließlich kehrten alle drei in die Gemächer des Schlosses zurück.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— Schinken auf zweckmäßige Weise zuzubereiten. — Der beste Schinken kann durch unweckmäßiges Kochen so verdorben werden, daß er zäh, trocken und unschmackhaft wird. Man kloffe ihn tüchtig und lege ihn vor dem Kochen erst vier Stunden in kaltes Wasser. Dann setze man ihn in kaltem Wasser zu und lasse ihn nur ganz langsam kochen (simmern) und man wird ein saftiges schmackhaftes Gericht haben. Dieses Verfahren läßt sich auf alle Arten geräucherter Fleisch in Anwendung bringen.

— Sind die Menschen nicht häufig Thoren, daß sie erkünstelten Vergnügungen nachstreben und mit großem Aufwande und bisweilen mit Aufopferung ihrer Zufriedenheit und Gesundheit kostspielige Genüsse und Zerstreuungen erkaufen, dabei aber das Herrliche und Freudenvolle übersehen, welches ihren Sinnen, ihrem Geiste und ihrem Herzen Gottes freie Natur allenthalben unentgeltlich darbietet! Deine unschuldigsten, reinsten Freuden suche und finde im Schooße der Natur!

— Wachs als Hühneraugenmittel. Zu Ruh und Frommen für alle Hühneraugen-Leidende sei das folgende, höchst einfache und doch erfolgreiche Mittel empfohlen. Es ist dies reines, gelbes Wachs, ohne irgend welchen Zusatz; und zwar streicht man dasselbe auf Papier, so groß, als zur Bedeckung des Hühnerauges nötig ist, lege es auf und nach einigen Tagen kann man das Hühnerauge vollständig herausheben.

— Die fliegenden Blätter stellen folgendes Gespräch bildlich dar. Dame zur Bäuerin: Mein Mädchen wird jeden Morgen kommen und die Milch holen. Was kostet der Liter? — 10 Pfennig! — Die Milch muß aber gut und rein sein! — Dann kost's 15 Pfennig. — Ich möchte jedoch, um ganz sicher zu sein, daß mein Mädchen beim Melken dabei ist. — Dann kost's 20 Pfennig!

Woher kommen die Kopfschmerzen, Migräne etc. In den meisten Fällen aus dem Magen, in Folge gestörter Verdauung, und haben sich hiergegen die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als rasches, sicheres und unschädliches Mittel vorzüglich bewährt. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

„Die Werkstatt“, Meister Konrad's Wochenzeitung, (Leipzig, Ernst Heitmann.) Die neueste Nummer 30 enthält: Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Was man bei Knochenbrüchen zu thun hat. — Ortskrankenkassen und freie Hilfskassen. — Wie der Bürgermeister in Mühlheim a. d. Ruhr über die Handwerker denkt. — Wie man Glas sprengt. — Getrocknete Blumen in der Farbe zu halten. — Eine Ausstellung für's Sachsenland. — Spruch. — Allerhand Orte, wo für den Handwerker zumeist Arbeit zu finden und noch etwas Besonderes zu lernen ist. — Arbeitsgelegenheit für Drechsler-Gehilfen. — Für den Abend: Was die Führer von den Socialdemokraten von Beruf aus eigentlich sind. — Was dem Handwerk not thut. — Was der Schriftsteller Rosegger vom Meister Konrad hält. — Gegen die Gewerbelammern, aber für die Handwerkerkammern. — Auf dem Velociped um die Welt. — Ein Beschwörbuch auf dem Rathaus. — Eine Vertrauenssache. — Für Haus und Herd: Der König mit dem gestifteten Diebstahl. — Ein paar glückliche Gemeinden. — Getrocknete Delfische aus Kleidern zu entfernen. — Weiche und harte Eier. — Wider die Ameisen im Garten. — Spruch. — Teilhaber oder nicht? — Vorsatz. — Wachs als Hühneraugenmittel. — Für den Feiertag: Das stählerne Herz. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen. „Jedem Handwerker wird das Abonnement auf das neue Quartal dringend empfohlen.“ Preis 60 Pfg. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

Verantwortlicher Redakteur: Steinmangel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

N a g o l d.
**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Die Versteigerung der auf Kipichhof, Gemeinde Bühl in Baden, erkauften Buchschweine findet unter den vom Ausschuss näher festgestellten Bedingungen am **Samstag den 1. August, vormittags 10 Uhr,** in dem Nagolder Stadtpark statt; eine Stunde vorher wird in dem Gasthaus zum Schwanen hier eine Sitzung des Ausschusses des landw. Vereins gehalten, wozu die H. H. Ausschuss-Mitglieder eingeladen werden.
Den 29. Juli 1885.
Vorstand Gärtner.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 11. August, vormitt. 10 Uhr, auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Buchen, Abt. 86, Schnackloch 98 und Steinacherteich 110: Km. 55 Buchenholz, 491 Nadelholz, 290 Weißtanneneinde und 376 Nadelkreis.

Pfalzgrafenweiler.
Viehmarkt

wird hier abgehalten am **Dienstag den 25. August d. J.,** wozu höflich einladet
der Gemeinderat.

700 Mark
werden zu 4 1/2% gegen gesetzliche Sicherheit sofort ausgeliehen von der Schulfondsverwaltung Hailerbach.

Salz bei Wildberg.
Wirtschafts-Eröffnung.

Nachdem ich die Schildwirtschaft zum Hirsch hier käuflich erworben, werde ich solche am **Sonntag den 2. August** eröffnen.

Indem ich hiezu sowohl als auch zu fernern fleißigem Besuche freundlich einlade, werde ich bestrebt sein, meine werthen Gäste in allem zur besten Zufriedenheit zu bedienen suchen.
H. Dengler z. Hirsch.

N a g o l d.
Montag den 3. Aug.,
abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
im „Hirsch.“

Hamburg-Havre-Amerika.
Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags

mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Auskunft und Ueberfahrts-Vertr. bei
C. W. Wurf, Verw. Akt. in Nagold,
Gottlob Knodel in Nagold und W.
Kieker in Altensteig. Nr. 1063.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Seminar Nagold.
Nächsten Sonntag den 2. August, nachmittags 4 Uhr,
Kirchen-Konzert,
wozu jedermann freundlich eingeladen wird.
Eintritt 30 J mit Programm (vollständiger Text). Programm
allein 10 J. Zutritt zu den oberen Emporen ist frei.
Nagold, 28. Juli 1885.
A. Seminarrektorat.

Vom 5.—19. August bin ich von Tübingen abwesend.
E. Schlegel,
prakt. homöop. Arzt.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!
August Horster's cementierte, nicht rostende
Rosen-Feder und G-Feder
nur 1 Pfg. pr. Stück, nur M. 1.20 pr. Gros v. 144 Stück.
Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat.-Handl. zu beziehen;
jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.
Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebüder Leder'sche balsamische Erdnussöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 30 J — 4 Stück in einem Paket 1 M. — fortwährend zu haben bei **G. W. Zaiser** in Nagold.

N a g o l d.
Wein bestfortiertes
Messerwaren-Lager
bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung und wird für gute Ware stets garantiert.
Reparaturen & Schleisereien
werden auf Verlangen sogleich besorgt, ebenso das Schleifen von gewöhnlichen und hohlgeschliffenen **Rastermessern, Pflanzsicheln** und Billigkeit zusichernd.
Jak. Weber, Messerschmied,
gegenüber der Zaiser'schen Buchdruckerei.

N a g o l d.
Voll-Häringe,
eine holländ. pur Milchener, in sehr feiner Qualität empfiehlt
Hch. Gauss.

N a g o l d.
Großes Lager in echten und unechten
Granatennustern
von 1 M 05 J bis 30 M, sowie auch
Rusterschlösser
aller Art und Größe bei
Gottlieb Kläger, Uhrmacher.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

N a g o l d.
Einen älteren
Kochofen,
sowie einen kleineren
Säulenofen
hat zu verkaufen
Gustav Keller.

N a g o l d.
Guten Most,
à 15 Pfg. per Liter, verkauft
Chr. Schweizer.

N a g o l d.
Eine steinerne
Krautstunde
hat zu verkaufen; wer? — sagt
die Redaktion.

N a g o l d.
Zu vermieten.
Meine Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Keller nebst allem Zugehör habe ich auf Martini zu vermieten.
Bemerkt wird, daß auf Verlangen auch ein Laden mit abgegeben werden kann.
Gustav Sched, Gutmacher.

N a g o l d.
Eine freundliche
Wohnung
inmitten der Stadt samt Zubehör hat zu vermieten; wer? — sagt
die Redaktion.

N a g o l d.
Unterzeichneter hat sein
Carroussel
Sonntag und Montag zur gefälligen Benützung beim Schiff aufgestellt.
Carl Lang, Carrousselbesitzer.

N a g o l d.
Zu vermieten:
ein freundliches Logis mit Stube, Kammer, Küche und Holzplatz bis Martini von
Chr. Schittenhelm.

N a g o l d.
1 komplettes Bett,
1 Waschtisch mit Schublade,
1 Nachttisch,
einige Stühle
werden zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition des Bl. erbeten.
Altensteig.

2 Gypfergesellen
finden sofort Arbeit bei
Gypfermeister R o h.
Schietingen, D. A. Nagold.

Müller-Gesuch.
Ein tüchtiger Müller, der selbständig arbeiten kann, findet sofort Stelle bei
Müller W a l z.

Egenhausen.
Es ist mir ein
Hund zugelaufen
mit gestutzten Ohren und gelbbadig. Der Eigentümer kann ihn gegen Ersay der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes abholen bei
J. Friedr. Wohlleber, Schäfer.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Die Reichsgesetze
über die

Krankenversicherung der Arbeiter,
über die

Eingeschriebenen Hilfskassen
und über die
Anfallversicherung.

Mit den württembergischen Vollzugsordnungen, kurzen Notizen und alphabetischen Sachregistern.
Herausgegeben von
G. Saagen, stv. Amtmann.
herabgesetzter Preis 75 J.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

N a g o l d.
Geld- und Brief-Converte
empfehlen
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise:
Altensteig, den 28. Juli 1885.

Neuer Dinkel	7 50	7 —	6 50
Daber	8 60	8 05	7 50
Gerste	—	9 —	—
Weizen	—	9 50	—
Roggen	—	10 —	—
Weißkorn	—	8 —	—

Frankfurter Goldkurs vom 30. Juli 1885.
20 Frankenstücke 16 M 16—20
Englische Sovereigns 20 „ 27—31
Russische Imperiales 16 „ 67—72
Dollars in Gold 4 „ 16—19